

„Klingende Denkmäler: Musikwissenschaftliche Gesamtausgaben in Deutschland“

So heißt die im Foyer der Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden gezeigte Wanderausstellung, deren Eröffnung am Vorabend des 9. September ein gelungener Auftakt zur AIBM-Jahrestagung 2009 war. Von der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung initiiert und durch einen von Klaus Döge und Kollegen herausgegebenen attraktiven Katalog dokumentiert (www.adwmainz.de/index.php?id=772), stellt die mit Blick auf das Jahr der Geisteswissenschaften 2007 konzipierte Exposition zwanzig langfristige Musikeditions- und -forschungsprojekte vor, die – in der Regel durch die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften betreut und von Bund und Ländern gemeinsam finanziert – seit mehr als fünfzig Jahren maßgeblich zu den Fundamenten von Musikhistorie und Musikpraxis beigetragen und auch international hohe Anerkennung gefunden haben.

Die meisten der in der Tafelausstellung vertretenen Projekte sind textkritische Werkeditionen. Es handelt sich dabei um die aktuellen Gesamt- oder Auswahlgaben zu Bach (abgeschlossen), Beethoven, Brahms, Gluck, Händel, Haydn, Hindemith, Lasso, Mendelssohn, Mozart (abgeschlossen), Reger, Schönberg, Schubert, Schumann, Telemann, Wagner und Weber. Allen gemeinsam ist das Ringen um den authentischen, vom Komponisten gewollten Notentext, der bekanntlich das musikphilologische Ziel schlechthin ist. Spätestens seit den achtziger Jahren tritt außerdem die Dokumentation der Werkgenese in den Vordergrund, und mittlerweile ist auch der Brückenschlag in das digitale Zeitalter vollzogen. Dies ist besonders dem Edirom-Projekt der Weber-Gesamtausgabe sowie der digitalen Version der Neuen Mozart-Ausgabe (NMA Online) zu verdanken.

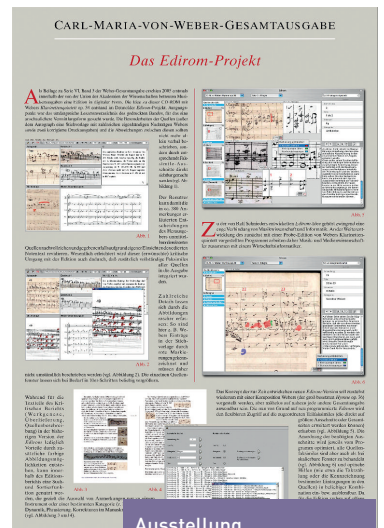
Ausgesprochene Basisunternehmungen sind demgegenüber das weltweit operierende Répertoire International des Sources Musicales (RISM), das sich zur Zeit vor allem dem philologisch exakten Online-Nachweis handschriftlicher Musikalien des Zeitraums 1600 bis 1850 widmet, sowie die Dokumentation des gedruckten deutschsprachigen Kirchenlieds ab dem späten 15. Jahrhundert (abgeschlossen). Zwischen Spezialisierung und Breite vermittelt schließlich das auch sozialgeschichtliche Aspekte aufgreifende Projekt zur südwestdeutschen Hofmusik im 18. Jahrhundert, das sich in einer früheren Phase auf die Geschichte der Mannheimer Hofkapelle konzentriert hatte.

Die SLUB als Quellenreservoir

Die SLUB Dresden mit ihrer großen Sammlung historischer Musikalien und diversen korrespondierenden Beständen (z.B. Musikerbriefen) hat einigen

der genannten Werkausgaben (Bach, Mendelssohn, Schumann, Telemann, Wagner und Weber) wiederholt als Quellenreservoir gedient. Als Beleg mögen die 2005 als Beitrag zur auslaufenden Neuen Bach-Ausgabe erschienenen „Frühfassungen zur h-Moll-Messe“ genügen. Zu den Hauptquellen des von Uwe Wolf edierten Bandes zählen die Originalstimmen zur Missa h-Moll BWV 232I (SLUB-Signatur Mus. 2405-D-21; digital einzusehen unter <http://digital.slub-dresden.de/ppn278110185>), die Bach 1733 dem neuen Kurfürsten Friedrich August II. widmete, Sohn und Nachfolger Augusts des Starken. Sind Werkausgaben fraglos auf Quellenbestände von Musiksammlungen angewiesen, so gilt im Gegenzug: Was wären diese ohne jene vielbändigen großformatigen Editionen, die schon durch ihre schiere Präsenz beeindrucken (Neue Bach-Ausgabe: ca. 3,5 Regalmeter)? Für die SLUB Dresden ist als Kooperationspartner zudem das RISM-Projekt von zentraler Bedeutung. Die Dresdner Arbeitsstelle von RISM mit Sitz in der SLUB trägt seit Jahren entscheidend zur Neukatalogisierung der bibliothekseigenen Musikhandschriften bei, und die Frankfurter Zentralredaktion ist hinsichtlich EDV-Unterstützung und Regelwerkskompetenz das Maß der Dinge.

Der Erfolg der Ausstellung „Klingende Denkmäler“ ist nicht zuletzt dem mit Humor und Dresden-Reverenzen gewürzten Eröffnungsvortrag „Musikphilologie und Öffentlichkeit“ von Bernhard Appel zu verdanken, Gründungsredakteur der Schumann-Gesamtausgabe und Leiter von Archiv und Verlag des Bonner Beethoven-Hauses. Anhand eines Lesartenproblems aus Schumanns Klavierstück „Der Dichter spricht“ (Kinderszenen), das mit jeder zu Lebzeiten des Komponisten entstandenen neuen Quelle verwirrender wird, veranschaulichte Appel Faszination und Frust editorischen Arbeitens. Seine Ausführungen beendete er mit einem eindrucksvollen Plädoyer für die Musikphilologie, deren weithin genutzte, aber wenig wahrgenommene Ergebnisse zahlreichen Institutionen und Personen zugute kommen (z.B. Verlagen, Orchestern, Opernhäusern bzw. Musikern, Programmheft-Autoren, Kritikern), und damit indirekt der Öffentlichkeit selbst. Dass diese erfährt, was sie an der Musikphilologie hat, dazu leisten die „Klingenden Denkmäler“ mit ihren nächsten Stationen Leipzig und Weimar einen wertvollen Beitrag.



Ausstellung
Klingende Denkmäler,
 Ausschnitt aus der Tafel
 „Das Edirom-Projekt“.
 Die nächsten Stationen
 der Ausstellung sind
 Leipzig und Weimar.



KARL
 WILHELM
 GECK